

Alfred Kober-Staehelin

Weshalb Bô Yin Râ?

Diese Publikation stellt einen unveränderten Nachdruck einer Flugschrift dar, die in unserm Verlag erstmals 1930, also noch zu Lebzeiten von Bô Yin Râ, erschienen ist. Bô Yin Râ starb 1943 in Lugano.

Weshalb Bô Yin Râ? Auf diesen einfachen Grundton etwa sind, wenn auch vielleicht unbewußt, die Mehrzahl der unzähligen Fragen gestimmt, die mir als Verleger Tag für Tag zugehen. Man ist auf diese interessanten Bücher oder auf eine Kunde von ihnen gestoßen, und ein noch nie gehörter Klang von unbeirrbarer Sicherheit hat das eigene Innere erreicht; vielleicht geweckt, vielleicht bloß gereizt. Aber die unendliche Mutlosigkeit, die müde Resignation, die unsere Tage wie eine trübe Wolke überschattet, kann an keine Gewißheit mehr glauben. Zu oft ist man enttäuscht worden. Zu oft hat man hinter der lockenden Anpreisung eines Weges, der zu glückfühltem Leben führen sollte, nur wieder eine neue Art von dunkler Fesselung entdeckt. In all dem dargebotenen Meinungswirrwarr traut man sich keine eigene gesicherte Stellungnahme mehr zu. Urteilsscheu steht man zwischen den durch das Ansehen von Jahrtausenden zwar beglaubigten, aber innerlich unserem Fühlen fremden Lehrmeinungen der überlieferten Wissens- und Glaubenssysteme einerseits und den vielen wechselnden, neuen, mit lärmendem Eifer verkündeten Botschaften des Tages und der Stunde. Und da soll man plötzlich hoffen dürfen, daß von einer Gruppe von Büchern eines in Zurückgezogenheit lebenden, allen Persönlichkeitskultus strikte abweisenden Mitmenschen eine Kraft ewigkeitsgesicherter Gewißheit ausgehe! Da muß man sich doch erst gehörig erkundigen: «Weshalb denn eigentlich Bô Yin Râ?»

Als ich vor Jahresfrist in einer kleinen, ziemlich persönlich gehaltenen Schrift unter dem Titel «Meine Stellung zu Bô Yin Râ» den Versuch unternahm, über Persönlichkeit und Werk des einzigartigen Mannes Auskunft zu geben, dessen Bücher ich als Verleger zu vermitteln die Ehre habe, Auskunft auf Grund der Merkmale, an denen mir selbst ihre ungeheure Bedeutung erkennbar geworden ist, war meine Absicht vor allem, mir die Beantwortung eben jener zahllosen Fragen zu vereinfachen.

Glücklicherweise hat sich meine Scheu, die mir zusage Zurückhaltung des bloßen Vermittlers geistiger Werte aufzugeben und mich mit solchen notwendig persönlichen Mitteilungen und Bekenntnissen den Fährnissen öffentlicher Kritik auszusetzen, als unberechtigt erwiesen. Zu meinem Erstaunen durfte ich erfahren, daß der anspruchslose Bericht des Verlegers sehr vielen Menschen erwünschte und wertvoll erscheinende Auskunft geboten hat. Es wurden nicht nur mehrfache Neudrucke notwendig, sondern von verschiedensten Persönlichkeiten, deren Urteil und Stellung Beachtung beanspruchen, ist mir gedankt worden und man hat gar eine Massenverbreitung angeregt.

Freilich hat sich andererseits meine naive Annahme, mit meinen Mitteilungen hätten alle etwa auftauchenden Fragen Beantwortung gefunden, als schwerer Irrtum erwiesen. Vielmehr ergab sich, daß der Wunsch nach weiterer Orientierung über Bô Yin Râ durch das ständig wachsende Interesse für die Bücher wie gerade durch die weitverbreitete kleine Schrift neue Verstärkung erfahren hat und ich immer dringender aufgefordert wurde, über die Eigenart dieser außerhalb aller bekannten Literaturgattungen stehenden Bekundungen mich in einer noch ausführlicheren Weise zu äußern.

Es kann sich dabei allerdings wie in jener ersten Schrift wieder nur um eine Mitteilung meiner eigenen Erfahrungen

und Eindrücke handeln. Und wenn von guten und auch weniger guten Freunden die gar bekenntnisartig persönliche Form jenes Berichts mit einigem Lächeln und Kopfschütteln begleitet worden ist, so kann ich ihnen doch leider keine Besserung versprechen. Ich muß sie bitten, mir zu glauben, daß dabei wirklich nicht Überheblichkeit im Spiel ist, als ob ich meine Persönlichkeit für so ungeheuer bedeutsam hielte. Aber allein durch solche Deutung, die sich als rein individuelle selbst zu erkennen gibt, kann der Gefahr begegnet werden, die jede Äußerung eines Dritten über diese höchst persönlich und auf jeden Leser haarscharf seiner inneren Fragestellung entsprechend wirkenden Bücher in sich trägt. Der Gefahr nämlich, daß beim Leser eine nicht eigene, sondern vom Deuter bezogene Färbung des Inhalts eintritt, die ihm dessen Aneignung erschwert.

Von den Kennzeichen, an denen mir die Bedeutung des Werkes von Bô Yin Râ klar geworden ist, und von dem äußeren Bild seiner Persönlichkeit habe ich in meiner ersten Schrift erzählt und will nun versuchen, anzudeuten, worin für mich auf Grund meiner praktischen Erfahrung und Manchem, was ich sonst an Einzelheiten über Werk und Autor mit Sicherheit weiß, die Eigenart dieser Bücher besteht. Da der Quell, der hier fließt, so reich ist, daß man nie daran denken kann, ihn auszuschöpfen, gehe ich am einfachsten von den zahlreichen klugen und weniger klugen Fragen selbst aus, die mir jeder Tag ins Haus bringt.

Daß so unendlich viel und sorgfältig gefragt wird, berührt ja zunächst jeden, der in diesen Büchern seine eigenen schwierigsten Probleme gelöst gefunden hat, fast komisch. Man möchte den Leuten sagen: «Lest doch gleich selbst, dann werdet ihr auf alles Antwort finden.» Das Bedürfnis vieler Fragenden, sich erst durch sorgfältige Erkundigung zu sichern, bevor sie sich überhaupt an die Bücher heranwagen, will nicht recht stimmen zu der Sorglosigkeit, mit der sie sonst manchen weniger zuträglichen Lesestoff in sich aufzunehmen pflegen, von der täglichen Morgenzeitung mit ihren Schreckenslisten von Unglücksfällen und Verbrechen, durch die wir uns täglich das Gehirn verpöbeln lassen, gar nicht erst zu sprechen. In der Tat würde es jedem Fragesteller am nützlichsten sein, wenn er ganz einfach die Bücher zur Hand nähme und sich auf die innere Urteilssicherheit seines Gefühls verlasse. Er wird doch auch im Gasthof, zum Beispiel, sein Frühstücksbrot zunächst einmal entschlossen anbrechen und so praktisch feststellen, ob es ihm schmeckt, ohne sich erst zu vergewissern, ob es aus kanadischem, russischem oder einheimischem Getreide hergestellt wurde, wenn er nicht etwa zu den bedauernswerten Menschen gehört, die sich in ihrer innern Unsicherheit erst dann davon überzeugen können, daß ihnen zum Beispiel ein Wein wirklich mundet, wenn ihnen eine Etikette auf der Flasche für eine berühmte Schloßmarke Gewähr leistet.

Aber man darf doch dieses Sicherungsbedürfnis gegenüber einem solchen Schriftwerk wie dem Bô Yin Râs, auch wenn die dabei bekundete Ängstlichkeit dazu Anlaß böte, nicht nur von der lächerlichen Seite ansehen. Es kann wahrhaftig ein durchaus achtbares Verantwortlichkeitsgefühl sein, das ernsthaft Suchende zu sorgfältiger Erkundigung bewegt. Und wenn wir uns vergegenwärtigen, welch horrender Unsinn, welch tiefsinnig sein sol-

lender Schwindel oft heutzutage als erlösende Weiterklärung und Heilsbotschaft angeboten wird, gerade auf diesen Gebieten, wo es sich um die verborgene Seite der Lebenserscheinungen handelt, welche gefährlichen Ratschläge und hirnverrenkenden Forderungen sich als sichere Wegleitung zur Befreiung der inneren Kräfte des Menschen anpreisen, so kann man sich nur freuen, daß es immer noch Menschen gibt, die ihr unverdrossenes Suchen nach einem höchsten Lebensglück zu ernst nehmen, als daß sie irgend eine neue Botschaft auch nur aufnehmen wollen, ohne sich über das Drum und Dran nüchtern zu erkundigen. Sie können ja nicht wissen, daß Bô Yin Râ ihnen wahrhaftig keine widersinnigen Zumutungen stellt, daß sie überhaupt nur gerade durch völlige Nüchternheit die Früchte seiner Ratschläge ernten können. Auch in der ängstlichsten Erkundigung ist doch immer etwas von Achtung vor der Wahrheit enthalten. Jedenfalls aber ist solch ein Ängstlicher wenigstens in seelischer Bewegung und nicht innerlich zu jenem schauerlichen Zustand dreister Überheblichkeit erstarrt, der allen Jenen ein Erwachen unmöglich macht, die von den Mauern irgend eines Pferchgläubens umschlossen sind.

Unter den mannigfaltigen Fragen spielt der Name «Bô Yin Râ», im Gegensatz zu den ersten Zeiten seines schriftstellerischen Hervortretens, wenigstens soweit ernsthafte, gebildete Menschen sich vernehmen lassen, kaum mehr eine Rolle. Ich habe in meiner ersten Schrift mich ausführlich zu den teilweise grotesken Mißverständnissen geäußert, zu denen diese Namensführung früher Anlaß gab, und kann deshalb darauf verzichten, mich nochmals darüber auszusprechen. Nicht im Sinne einer erneuten Auseinandersetzung mit solchen Problemen bloßer oberflächlicher Neugier ist der Titel der vorliegenden Schrift gemeint, denn für Menschen, die sich durch einen äußeren Umstand wie einen ihnen fremd klingenden Namen bei ihrem Suchen nach einem höchsten Lebensinhalt verirren lassen, sind diese Bücher wirklich nicht geschrieben. Bô Yin Râ dürfte sich schon der sachlichen Bestimmtheit wegen nicht anders nennen, als seine orientalischen urarischen Lehrer ihn bezeichnet haben. Es gibt in westlichen Sprachen keinen Lautakkord, der diesen zeitverlangten überzeitlichen bezeichnen könnte. Wenn man erkannt hat, daß es sich hier um den Namen eines jener Ausnahmenseelen handelt, von denen jedes Zeitalter kaum einen sieht, wenn man sich wie der Schreibende bewußt ist, durch den Hinweis auf seine Bücher das Wertvollste dieser Zeit zu bezeichnen, dann kann man Menschen, die sich damit aufhalten, den Wortinhalt und Sinn dieses Namens ergrübeln zu wollen, nur eben darauf aufmerksam machen, daß sie ihre Zeit verlieren.

Im übrigen lassen sich bei aller Verschiedenheit des Wortlauts der Fragen und ihres einzelnen Gegenstandes im ganzen ziemlich genau drei Hauptgruppen unterscheiden:

Da ist zunächst die große Zahl der Erkundigungen über die Herkunft der Kenntnisse Bô Yin Râs, über seinen Bildungsgang, die Art seiner äußeren und inneren Schulung, die Literatur, der er seine Kenntnisse verdanke, die philosophische Richtung, unter deren Einfluß er schreibe und dergleichen. Alle diese Fragen gehen von der stillschweigenden Voraussetzung aus, daß sicheres Wissen

sich nur durch mündliche oder schriftliche Belehrung gewinnen lasse. Wir Menschen eines für seine Forschungsergebnisse gerühmten Zeitalters sind durch unsere «Verschulung», durch ein Übermaß der Pflege theoretischen Wissens, um jedes Vertrauen zu unserer im Gefühl gegebenen praktischen Urteilskraft gekommen. Wir können uns kaum vorstellen, daß eine Wahrheitserkenntnis auf anderem Wege erreichbar sei als auf dem des geistlichen Denkens und der Formen seiner Mitteilung. Äußere sinnliche Wahrnehmung, gedankliche Bearbeitung des dadurch gewonnenen Stoffes, gedankliche Schlußfolgerung daraus und Mitteilung der Ergebnisse durch Belehrung, das scheint uns die einzig mögliche Grundlage für ein umfassendes Wissen.

Da nun Bô Yin Râ sich auf jeder Seite seiner Bücher über eine ganz erstaunliche Fülle von Wissen, von Welt- und Menschenkenntnis ausweist, ganz abgesehen von allen Aufschlüssen, die eine unserer Wahrnehmung entzogene Wirklichkeit betreffen, liegt die Annahme nahe, daß ihm ein ungewöhnlich umfassender Bildungsgang müsse beschieden gewesen sein. Es scheint unglaublich, daß eine so ausgeglichene Beherrschung und Durchdringung alles menschlichen Kulturschaffens, eine so souveräne und wie spielende Anwendung von Vergleichen aus allen Zweigen menschlicher Tätigkeit, ein so klares Urteil selbst ältesten gelehrten Streitfragen gegenüber einem Manne möglich ist, der nicht alle Quellen der Gelehrsamkeit sich hatte erschließen können. Seine unnachahmlich geformte Sprache, sein sicheres Gefühl für das unwägbare Gewicht jedes Wortes, für die Wirkungskraft jeder Klangform, scheinen ohne sorgfältige Schulung an Meisterwerken der Sprache, ohne weit gespannte Lektüre vollends unerklärbar. Endlich wird wohl auch für den ganzen Teil seiner Bekundungen, der übersinnliche Beziehungen zum Gegenstand hat, irgend eine Schulung okkultur Art im Sinne lehrender Übertragung bloßer Wissensbestände als Grundlage vermutet.

Dem gegenüber steht nun aber die schlichte Tatsache, daß das Wissensquantum, das Bô Yin Râ auf dem Wege eines geordneten Schulgangs zugänglich war, sich auf das Stoffgebiet einer gewöhnlichen Volksschule beschränkte. Er stand schon am Schraubstock und an der Drehbank, als seine Altersgenossen das Gymnasium absolvierten. Erst später gelangte er unter manchen Schwierigkeiten zu dem Studiengang des Malers, und erst mit nahezu vierzig Jahren trat er als Schriftsteller hervor. In der Zwischenzeit hat er zwar alles, was ihm ein durch vielfachen Mangel gehemmes Leben unausgesetzter Arbeit an Wissensstoff zuführte, mit gesammelter Auffassungskraft aufgenommen und verarbeitet, aber weder Zeit noch Gelegenheit gefunden, sich gelehrten Forschungen hinzugeben oder auch nur mehr als einen kleinen Teil der klassischen Weltliteratur lesend sich anzueignen. Selbst in der Zeit seiner künstlerischen Ausbildung, da ihm vergönnt war, an Vorlesungen und Forschungen teilzunehmen, die als Randgebiete seiner Kunst in Betracht kamen, waren es fast ausschließlich Fragen der Maltechnik, für die er sich zu wissenschaftlicher Stoffaneignung die Zeit nahm. Die Einwirkung seiner orientalischen Lehrer auf seinen Werdegang schließlich kann nach allem, was er darüber mitteilt, nicht so sehr in einer Schulung im Sinne der Übermittlung

von Wissensstoff bestanden haben, als in einer Anleitung und Beratung, die die volle Entfaltung der seltenen, in ihm von Jugend an vorhandenen besonderen Erlebnisfähigkeit zum Inhalt hatte. Seine gesamte umfassende Bildung, im höchsten Sinne dieses Wortes, beruht ausschließlich auf jener einzigartigen Erlebnisfähigkeit, die ihn in Stand setzte, jeden Ausschnitt unserer Erscheinungswelt, dessen Kenntnis für sein Wirken sich als erforderlich erweist, verstehend zu durchdringen, eine Leistung, die man mehr als ein Erfühlen vom innersten Wesenskern her wird aufzufassen haben denn als ein gedankliches Betasten.

Daß dieses Verständnis der Dinge aus sicherem Erfühlen heraus weit genauere und nützlichere Ergebnisse liefern kann als noch so gewissenhafte Stoffansammlung äußerer analytischer Beobachtungen, dafür ist sein Bildungsgang ein lebendiges Beispiel. Auf seinem Schreibtisch wird man vergeblich nach anderen Büchern als einem Wörterbuch suchen. Auch Exzerpte oder eigene Notizen fehlen. Er würde dergleichen nur als Behinderung seines Schaffens empfinden.

Nichts wäre aber so falsch, wie in ihm einen Verächter wissenschaftlicher Forschungstätigkeit, gewissenhafter Tatsachenbeobachtung zu vermuten. Ihm liefert zwar das Verständnis des Wesens der Erscheinungen Ergebnisse von gleicher, ja genauerer Tatsächlichkeit, als es bloße Beobachtung vermöchte, aber es kommt ihm nur auf die Tatsachen als solche an, gleichgültig wie sie entdeckt worden sind, und jede Entdeckung neuer tatsächlicher Zusammenhänge durch die Wissenschaft hat sein Interesse, auch wenn er dieselben Tatsachen auf andere Art festzustellen vermag. Er kennt überhaupt nur Tatsachen. Das Reich der Tatsachen ist für ihn größer als für uns, aber er gibt und meint die Gesamtheit dessen, was er mitteilt, durchaus als Mitteilung von Tatsächlichem, nicht etwa als eine Theorie. Er fußt nicht und nirgends auf gedanklicher Spekulation, sondern läßt nur Tatsachen sprechen. Er fordert, daß alle Lehre in Selbsterlebtem gründe. Er hält jede Erkenntnis für wertlos, die nicht als so tatsächlich erlebt wird, daß sie das Leben umgestaltet. Theorien gelten ihm nichts, die Praxis alles. Ja, er erweist Theorie geradezu als lebensfeindlich, wenn sie nicht zur Gestaltung führt. Sein Werk kennt keine Theorien und keine Hypothesen.

Wer die Bücher von Bô Yin Râ in ihrer vollen Tragweite für sich und sein Glück nutzbar machen will, kann sie gar nicht tatsächlich genug nehmen. Das kann mit aller kritischen Nüchternheit geschehen. Es wird hier wahrhaftig kein blinder Glaube verlangt. Im Gegenteil: Ein Leser, der vorläufig einzelne der von Bô Yin Râ mitgeteilten Tatsachen und Zusammenhänge nicht in seine Überzeugung aufnehmen kann, weil irgendwelche ihm liebgeordnete Gegenvorstellungen seine innere Zustimmung hindern, kann der Verwertung der Bücher für seine eigene Befreiung und Selbstentfaltung schon nahe sein, wenn er nur aus dem Wenigen als tatsächlich Erkannten die praktischen Konsequenzen zieht. Näher jedenfalls als derjenige, der ohne inneren Widerspruch ihre Mitteilungen nur als eine interessante neue Theorie zur Kenntnis nimmt, wie er schon Dutzende andere Weltdeutungen entgegengenommen hat. Denn von solchen Theorien, die bloß Gegenstand seines Denkens und Diskutierens sind, braucht er nicht zu verlangen, daß hinter ihnen eine Tatsächlich-

keit stehe, die ihn nötige, für sein inneres und äußeres Verhalten die Folgerungen aus ihr zu ziehen. Eine derartige unverbindliche Aufnahme von bloßen sogenannten Weltanschauungen ist der Ausdruck einer so lahmen und unklaren Willensverfassung, einer so spärlichen Lebendigkeit, einer so geringen Spannung der eigentlichen Lebenskräfte, daß wirkliches Lichterlebnis, das immer nur praktische Erkenntnis des eigenen Selbst sein kann, nicht möglich ist, weil es noch gar nicht gewollt wird.

Eine zweite große Gruppe von Fragen geht von der Meinung aus, die Bücher von Bô Yin Râ müßten doch, wie alles, was sonst über letzte Weltzusammenhänge oder innere Erlebnismöglichkeiten geschrieben worden ist, der Stützung irgend eines philosophischen Standpunkts oder einer überlieferten Religion dienen, wenn sie nicht gar die Begründung einer völlig neuen Glaubensgemeinschaft oder eines neuen Lebensreformsystems bezwecke. Man möchte wissen, mit welchen der bekannten Weltdeutungen oder Religionen Beziehungen bestehen und wie etwa die vermutete Beeinflussung oder Abhängigkeit zu denken sei. Die ergötzlichsten Vermutungen tauchen in Verbindung mit solchen Fragen auf. Es wird etwa gewittert, es handle sich um einen Vorstoß orientalischer Religionen ins Abendland, als Gegenmaßnahme gegen die Missionstätigkeit christlicher Kirchen. Besonders bewegliche Naturen melden sogar ihren Wunsch an, der neuen «Religionsgemeinschaft» von Bô Yin Râ beizutreten, ja wollen eine solche selber gründen, obwohl Bô Yin Râ ausdrücklich alle etwaigen Versuche, auf Grund seiner Bücher eine neue Glaubensorganisation aufzurichten, von vornherein abschneidet mit dem wuchtigen Satze: «die Gemeinde ist der Leichenzug ihres toten Glaubens». Phantastische Gemüter haben sich auch bereits eine ganze Mythologie für Bô Yin Râ ausgesonnen, und andere mehr schreckhaft Veranlagte bitten gar etwa um Auskunft, ob es sich bei diesen Büchern nicht um «schwarze Magie» handle, und woran man erkennen könne, daß dies nicht der Fall sei.

Sehr erwünscht wäre vor allem den meisten dieser Fragenden irgend eine Etikette, irgend eine gebräuchliche Klasseneinteilung, in die man diese Art von Bekundungen unterbringen könnte; ja es ist deutlich zu erkennen, daß die Unmöglichkeit, Bô Yin Râ in den geschichtlich gegebenen Bestand weltanschaulicher und religiöser Meinungen einzuordnen, ihm gewissermaßen als verdächtig angerechnet wird. So sind denn auch diese Fragen meist in einem ziemlich unwirschen Tone gereizter Ungeduld gehalten. Man möchte zum Beispiel «endlich» wissen, etwa ob es sich bei Bô Yin Râ um eine Neubelebung mittelalterlicher Mystik handle, oder ob irgend eine bisher wenig bekannte gnostische Lehre von ihm neu entdeckt worden sei – «Quellennachweise erwünscht» – ob nicht «einfach wieder einer der zahlreichen Versuche der Vermischung christlicher Grundwahrheiten mit den Überresten vorderasiatischer Zauberkulte» vorliege, wie sie ja aus der Geschichte «sattsam» bekannt seien; oder es wird ganz unverblümt um «postwendende Auskunft» gebeten über die «rosenkreuzerische» Grundlage dieser «Bewegung», da «wir längst einen neuen „Angriff des internationalen jüdischen Rosenkreuzertums auf unsere Kulturgemeinschaft vorausgesehen haben».

Es sind hier absichtlich die abenteuerlichsten Fälle des Bedürfnisses nach gedanklicher Einordnung angeführt worden; natürlich kommen auch vernünftigeren vor. Allen Fragern aber ist gemeinsam, daß sie eine Wahrheitsbekundung, die sich nicht unter irgend einer vorhandenen Aufschrift in der Begriffsschublade ihrer Gedankenkartothek unterbringen läßt, als verdächtig und gewissermaßen «unordentlich» empfinden. Diese Empfindung ist ihrerseits ganz «in Ordnung». Wahrhafte Originalität ist zu allen Zeiten zunächst als unordentlich empfunden worden. Die künstlich herangezüchtete Überheblichkeit von Menschen, die eine bloß gedankliche Meinung als Voraussetzung ihrer inneren oder äußeren Existenz krampfhaft zu verteidigen genötigt sind, hat jederzeit Erkenntnisse, die sich dieser Meinung nicht einordnen ließen, als einen Angriff empfinden müssen, auch wenn der Erkenntnis jeder Angriffscharakter fehlte. Als der Erfinder Edison seinerzeit einer gelehrten Gesellschaft seinen Phonographen zum erstenmale vorführte, wurde er als «Bauchredner» verdächtigt und als Betrüger abgelehnt, also erst in die Begriffsschublade eingeordnet und dann als «Angreifer» aus dem «wohlgeordneten» Reiche damaliger physikalischer Erkenntnisse ausgewiesen.

Man kann allen diesen Fragenden, aufrichtig interessierten wie gereizt empörten, mit dem besten Willen nur raten, jeden Versuch der Einordnung Bô Yin Râs und seines Werkes aufzugeben. Diese Bücher stehen tatsächlich außerhalb jeder überlieferten Weltdeutung. Sie sind weder zur Stützung noch zur Widerlegung irgend eines Standpunkts, irgend einer philosophischen, wissenschaftlichen oder religiösen Behauptung geschrieben. Von ihrer Wahrheit aus gesehen, erscheint jeder Streit um Glaubensstandpunkte sogar geradezu als sinnlos und reine Zeitverschwendung. Es handelt sich hier um Bekundungen von höchster, letzter Originalität. Nicht etwa in dem Sinne, daß sie dem Verstande ausnahmsweise absonderlich erscheinen müßten, sondern allein darum, weil sie auf einer geradezu einzigartigen, im wahren Sinne originalen Wahrnehmungsfähigkeit beruhen. Wenn Bô Yin Râ von «uraltem Wissen» spricht, so meint er damit nichts anderes, als daß seine Art zu wissen schon in den ältesten Zeiten der Menschheit einigen Wenigen bekannt war, und somit auch das Tatsächliche, auf dem dieses Wissen beruht.

Bô Yin Râ beruft sich nämlich auf eine besondere Art der Erlebnisfähigkeit, nicht etwa um irgendwelche Ansprüche auf Ehrung oder äußere Vorteile zu begründen, was das Zeichen eines «falschen» Führers wäre, sondern einfach um die Quelle seines Wissens anzugeben. Einer Erlebnisfähigkeit, die es ihm möglich macht, je nach Willen gleichzeitig sowohl in unserer Welt der sinnlichen Wahrnehmung als auch in der rein geistigen Welt, dem von ihm als ebenso substantiell wie unsere Sinnenwelt bezeichneten Bereich der Ursachen alles Werdens und Geschehens, der Welt also des schöpferischen Gedankens, vollbewußt zu leben, ohne jede Ekstase oder sonstige Verminderung seiner äußeren diesseitigen Wahrnehmungs- und Bewußtseinsfähigkeit. Da uns anderen Menschen eine solche umfassende Erlebnisfähigkeit fehlt, und deshalb unvorstellbar ist, bleibt es jedermann unbenommen, sich solcher Behauptung gegenüber kritisch zu verhalten. Bô Yin Râ sucht keine «Anhänger», sondern Menschen, die

von ihren Fesseln frei werden wollen. Seine Mitteilungen berufen sich zwar auf jene bewußte Teilnahme an der geistigen Welt als auf ihre Quelle, wollen uns aber nicht von irgend etwas «überzeugen» auch nicht einmal von seiner behaupteten Erlebnisfähigkeit selbst, sondern uns den Weg zu eigener Selbstgewißheit zeigen. Wer sich allerdings ernsthaft bemüht, seine Ratschläge praktisch zu befolgen, dem bestätigen sich so viele der von ihm bekundeten Zusammenhänge und Erkenntnisse in eigener praktischer Selbsterfahrung, daß er kaum mehr darüber im Zweifel sein kann, ob jene behauptete umfassende Wahrnehmungsfähigkeit den Mitteilungen zu Grunde liegt oder nicht. Grundsätzlich ist dies aber für die Aneignung unerheblich, und es läßt sich sehr wohl denken, daß ein Mensch sogar ohne von dem Urheber zu wissen durch die praktische Befolgung der Ratschläge mit aller Sicherheit das Ziel erreicht, das Bô Yin Râ in seinen Büchern zeigt: Jene absolute Selbstgewißheit, jenes Ruhen in sich selbst, eingebettet in die eigene innerste Wirklichkeit, mit aller der Kraftentfaltung, die solcher Zustand für das äußere Leben und darüber hinaus zur Folge hat.

Ich kann also allen den ängstlichen «Ordnungsfreunden» nur die sie sicher enttäuschende Auskunft geben: nein, es liegt hier wirklich keinerlei Abhängigkeit von irgend einem philosophischen oder religiösen Lehrgebilde vor, weder von einem östlichen, noch von einem westlichen, auch wenn da und dort gewisse Aussprüche alter Glaubenslehren hinweisend verwendet werden. Es soll auch kein neues Dogmengebäude errichtet werden. Sie werden sich vielmehr an den Gedanken gewöhnen müssen, so unmöglich er ihrer eigenen Glaubensunsicherheit vorkommen mag, daß hier eine Mitteilung über die letzten Fragen vorliegt, die nicht zur Stützung oder Bestätigung irgend eines sich selbst ungewissen Glaubens niedergeschrieben ist, sondern zu dem einzigen Zweck und aus dem einzigen Grunde, weil sie die Wahrheit ist.

So wenig Bô Yin Râ sein Wissen aus Hörsälen oder Büchern hat, so wenig war er jemals Mitglied irgend einer sektiererischen Gruppe wie etwa die der Theosophen, Okkultisten oder dergleichen. Er ist kein weltabgewandter Mystiker, wohl aber ein Deuter des Daseins aus dem Selbsterleben der Wirklichkeit. Ein durchaus moderner Mensch, Feind allen Aberglaubens, fern aller Konventikelsucht. Er will nichts wissen von unfruchtbarem Streiten um Lehrmeinungen und lehrt tätiges Leben und rege Arbeit lieben. Er rechnet stets mit den Lebensformen unserer Zeit. Er ist kein Gegner freudigen Lebensgenusses, sondern lehrt, das Leben ohne Reue leben.

Bô Yin Râ will weder als «Heiliger» gelten noch als «Prophet». Er will nur sehen lehren, was er andere vergeblich suchen sieht. Er bemüht sich, alles Mysteriöse von seiner Persönlichkeit fernzuhalten. Umsomehr bezeugt sich sein Leben und Wirken als Ausdruck geheimnisvoller Kräfte. Er lebt in äußerster Zurückgezogenheit und liebt sein bürgerliches Inkognito, trotzdem es in allen fünf Weltteilen ungezählte Menschen gibt, die ihn als Retter ihres Lebensglückes verehren. Es geht eine eigentümliche Steigerung der alltäglichen Leistungsfähigkeit von seinen Schriften aus.

Bô Yin Râ hat denn auch seine Schüler in allen Gesellschaftsschichten gefunden, vom Lokomotivheizer und

Bergwerksarbeiter bis zum Großindustriellen und akademischen Gelehrten. Christen aller Schattierungen schließt er ebensowenig aus seinem Schülerkreis wie Juden, Moslems und Buddhisten. Er wirbt nicht um die Zustimmung seiner Zeitgenossen, weil er der Nachwelt sicher ist. Er ist Vorbote einer kommenden Zeit. Spätere Generationen werden nicht begreifen, daß manche seiner Zeitgenossen ihm noch fremd gegenüberstanden.

Damit ist nun aber über die Eigenart des Inhalts der Bücher von Bô Yin Râ noch wenig gesagt. Und doch ist der Wunsch, der in der dritten, weitaus größten Gruppe der mir zugehenden Fragen ausgesprochen wird, gerade der nach einer allgemeinen Orientierung über den Inhalt der Bücher und ihre Eigenart. Man spürt, daß hier etwas noch nie Gehörtes spricht. Schon aus der mit wirkungssicherer Meisterschaft geformten Sprache kann jeder auch ohne besonderes sprachliches Feingefühl einen gewissen Klang wirklichkeitsbegründeter Sicherheit hören, der ihm zeigt, daß er vor Außergewöhnlichem steht. Besonders unentschiedene und innerlich unsichere Naturen werden sogar durch diesen Sicherheitsklang geradezu gereizt und fühlen sich dadurch angegriffen, so daß sie mit dem billigen Einwand sich zu wehren genötigt sind, Bô Yin Râ sei ihnen zu trivial und pathetisch, weil sie sich das Pathos echter Gewißheit nicht vorstellen können und es mit falschem, als dem einzigen, dessen sie fähig wären, verwechseln müssen. Jedenfalls ist das Bedürfnis, sich über das Wesen dieser einzigartigen Schriftwerke gedanklich Rechenschaft zu geben, durchaus begreiflich. Und doch: so wenig man die Eigenart irgend eines originalen Kunstwerkes dem, der es nicht gesehen hat, durch begriffliche Erklärung nahebringen kann, sondern sich damit bescheiden muß, es so lebhaft zu beschreiben, daß beim Zuhörer ein Eindruck von seiner Wirkung entsteht, so kann es sich auch hier, wo es um ein Verständlichmachen des Wesens dieser Bücher geht, nur um eine beschreibende Mitteilung dessen handeln, was in ihnen enthalten ist. Bei dem unermeßlichen Reichtum dieser Bücher wird auch solche Beschreibung des Inhalts freilich immer nur die Wiedergabe eines kleinen Teils ihrer Aufschlüsse sein, des Teils nämlich, der dem Beschreibenden nach seiner Eigenart besonders wichtig geworden ist. Als solche persönlich gefärbte Beschreibung muß ich bitten, den folgenden Versuch aufzunehmen:

Was ich persönlich von Anfang an in den Büchern Bô Yin Râ's geahnt und gefunden habe, das ist, daß sie die einzige unter allen Umständen stichhaltige Begründung darstellen für eine vertrauensvolle, heitere, krafterfüllte Lebensführung im Rahmen des menschlichen Daseins auf dieser Erde. Eine Begründung insofern als sie die Gründe angeben, die für ein solch heiter vertrauendes Leben im Tatsachenbereich der geistigen Ursachen alles Geschehens bestehen, eine Begründung aber auch in dem unmittelbar praktischen Sinne, daß sie durch ihre Ratschläge beim Einzelnen den Grund dazu legen, auf dem die Kräfte, die zu solcher glückerküllter Lebensführung fähig machen, sich in ihm entfalten können.

Ich kann die Eigenart der Bücher von Bô Yin Râ nicht genauer kennzeichnen als mit dieser Umschreibung, mag sie auch dem oder jenem zu wenig erhaben und schwungvoll klingen. Gewiß weist das, was Bô Yin Râ uns zur Be-

gründung unseres Lebensvertrauens mitteilt, gleichzeitig weit über dieses irdische Dasein hinaus. Gewiß gibt er auch Grundlagen genug, deren Erfassung uns mit ehrfurchtsvollem Ahnen hoher Mächte des geistigen Kosmos erfüllen kann. Gewiß erschöpft sich das Ziel, das er uns in uns selbst zeigt, und das er uns entschlossen aufzusuchen rät, nicht in plattem äußerlichem Wohlbefinden. Und doch ist das eigentlich Charakteristische an seinem Achtung gebietenden Gesamtwerk, das hoffentlich noch lange nicht abgeschlossen ist, seine prachtvolle praktische Diesseitigkeit: Hier auf dieser dunkeln, den Gesetzen der Schwerkraft dienstbaren, haß- und widerspruchsvollen Erde wird uns der Weg zu einem heiteren, unbeschwerten, furchtlosen, mit Daseinsfreude erfüllten, harmonischen Lebensbewußtsein sichtbar gemacht. «Auch hier und jetzt zu dieser Stunde, da du dies lesen magst, bist du mitten in der Ewigkeit, und was du jetzt dir nicht zu schaffen vermagst, wird dir kein Gott in aller Ewigkeit verschaffen können.»

Bô Yin Râ lehrt die Praxis fundamentaler Lebenserneuerung, die als Grundlage wahren Vertrauens notwendig ist. Auch dem ärgsten Skeptiker erweist er sich als berufen, die Kunst des Lebens zu lehren. Denn er schreibt für unromantisch eingestellte Menschen, die instinktiv fühlen, daß es für ihre Sehnsucht nach Lebensbejahung bessere Gründe geben muß als die konventionellen Vertröstungen uneingestandener Resignation.

Das Kennzeichen der Sprache Bô Yin Râ's ist vor allem ihre praktische Bildhaftigkeit. Kein einziger Vergleich findet sich bei ihm, der nur dem Schmuck diene. Jeder Satz hat seine praktische Bedeutung und doch ist das ganze von unvergleichlicher Schönheit des Rhythmus und des Klanges. Dabei empfiehlt es sich, jedes Wort und jeden Satz so handgreiflich als möglich zu nehmen. Wenn er z. B. mit den Worten «Stets muss dich eine Stimmung voll heiterer Gelassenheit und stiller Freude umfassen» eine bestimmte Grundhaltung des Gemütes empfiehlt, so ist die Tragweite eines solchen scheinbar nebensächlich gemeinten Rates, der im Gefüge eines größeren Satzes steht, noch gar nicht erfaßt, wenn man den Worten bloß in Gedanken, sozusagen theoretisch, folgt, selbst wenn man ihnen zustimmt. Schon näher kommt man, wenn beim Lesen solcher Worte ein angenehmes helles Gefühl sich einstellt, das dem beschriebenen Zustand ähnlich ist. Erfasst und verwertet ist der Rat aber erst, wenn er wörtlich in die Tatsächlichkeit umgesetzt ist, das heißt: wenn die darin empfohlene Haltung, nicht etwa als bloße Pose vor sich selbst oder andern, sondern als lebendiger körperlich fühlbarer, beglückender Dauerzustand kann festgehalten werden. Die Sprache dieser Bücher ist nun aber, – darin besteht ein weiteres Kennzeichen – nach Wahl des Wortlautes und Rhythmus so geformt, daß die Umsetzung ihrer Ratschläge in praktische Tatsächlichkeit dem Leser erleichtert wird. Es liegt in den Worten selbst eine praktische Umwandlungskraft. Die Bücher von Bô Yin Râ geben nicht bloße Rezepte, sondern sie sind selbst schon Medizin.

Da Bô Yin Râ alles auf praktische Wirkung ankommt, enthalten seine Bücher kein System der Welterklärung. Alles was er an Aufschlüssen über gesetzmäßige Zusammenhänge der sichtbaren und der unsichtbaren Welt mitteilt, ist dargeboten, um den Leser zu richtigem Handeln

zu bewegen, nicht um ihn von einem wie immer gearteten Sachverhalt zu überzeugen. Er will nicht das Gehirn des Lesers überzeugen, sondern sein Herz. Die Beweiskraft seiner Worte ist eine unmittelbare, kein dialektisches Folgern und Widerlegen. Wer seine Worte aufnimmt, tut es auf Grund seiner inneren Zustimmung. Es ist ein Vorgang des Zusammenklangs der Worte mit der Wahrheit des Herzens, setzt also gleiche Stimmung, ähnliche Schwingung der vorherrschenden Willensantriebe voraus. Der denkende Verstand kann dagegen Einwände und Gegenfragen erheben, braucht es freilich nicht, denn es handelt sich wahrhaftig nicht um verstandeswidrige, höchstens dem Verstand ungewohnte Dinge, aber entscheidend ist die Überzeugung des Herzens, des Willens. Wer zum Beispiel durch die Enttäuschungen seines Lebens seinen Glückswillen, seine Vertrauensfähigkeit, sich so hat zerschlagen lassen, daß er aus Furcht vor neuen Enttäuschungen gar nichts mehr von Glückesmöglichkeiten hören will, wird es schwer haben, den Worten Bô Yin Râ's sich zu öffnen. Noch schwerer freilich der flache Selbstzufriedene, der in sich überhaupt kein Streben besitzt, sich zu einem höheren Bewußtseinszustand zu erheben. Auch ein System der Sittenlehre liegt nicht vor. Bô Yin Râ's Ratschläge sind keine Gebote. Sie wenden sich an die freie Entscheidung des Menschen, an seine praktische Zustimmung, sie sind nie so zu verstehen, als wäre das Ziel unseres Strebens, die innere Befreiung, an die Bedingung dieser oder jener vorschriftsmäßigen Handlung gebunden. Sie sind vielmehr als wertvolle und sehr ernst zu nehmende Mitteilungen aufzufassen darüber, wie wir unser Denken und Handeln so gestalten können, daß wir in uns selbst sicher zu erfüllen im Stande sind, in welcher Richtung wir in jedem Augenblick nach unserer individuellen Eigenart durch unser Verhalten uns zum Erlebnis der Befreiung bereit machen können. Die Befreiung, das Licht, ist immer schon da, vor jeder Bemühung, und es handelt sich nur darum, die Bereitschaft herzustellen, die nötig ist, damit es in unser Bewußtsein aufgenommen werden und sich mit ihm vereinigen kann.

Es ist im Sinne einer allgemeinen Pflicht bei Bô Yin Râ nur die Rede von der «Pflicht glücklich zu sein», auch dies so handgreiflich als möglich zu verstehen. Wohl wird von den unabwendbaren Folgen aller unserer Handlungen und selbst unserer Gedanken mit aller Gründlichkeit gesprochen, und es empfiehlt sich für jedermann, die hierbei aufgedeckten Zusammenhänge sorgsam zu beachten. Aber es wird davon als von reinem gesetzmäßigem Geschehen gesprochen, um die Tragweite unserer Verantwortung deutlich zu machen, aber nicht im Gedanken an Belohnung und Strafe, der die Beweggründe menschlichen Handelns seit Jahrtausenden verunreinigt und vergiftet hat. Nicht mit Angst vor den Folgen unserer Verantwortung will uns Bô Yin Râ erfüllen; das Bewußtsein unserer Verantwortlichkeit soll uns vielmehr zu höchster Anspannung unserer Kräfte bewegen, um den Zustand zu erreichen, der uns von jeder Furcht vor den Folgen unseres Handelns befreit, im Gefühle der Kraft, jeder Lage gewachsen zu sein. «Unnütz ist deine Reue nach dem Fall – aber dein kraftvolles Erheben kann dir zu dauernder Sicherheit verhelfen, die den neuen Fall vermeiden lehrt ... Dir kann auf deinem Wege nichts zum Schaden gereichen, außer der Furcht

vor den hemmenden Kräften der Schuld – und diese hemmenden Kräfte wieder werden allein aus deiner Furcht geboren. – –»

Auch der verhängnisvolle Glaube an die sittliche Förderlichkeit alles Leidvollen, der in so mancher Form in überkommenen Glaubenslehren offen und versteckt sein Wesen treibt, wird von Bô Yin Râ mit geradezu wuchtiger Deutlichkeit abgelehnt. Er verwirft jegliche Askese und Weltmißachtung. Auch seine ethischen Ratschläge dienen immer nur froher Lebensbejahung und führen zur Konsolidierung von Sicherheit und Freude.

Ist so die Eigenart der Bücher von Bô Yin Râ zunächst in ihrem diesseitigen praktischen Wert als der einzigartigen und erstmaligen Begründung eines tatkräftigen, vertrauensvoll heiteren, furchtlosen und würdigen Menschenlebens gegeben, so wäre solche Kennzeichnung doch unvollständig, wenn daneben der wichtigen weiteren Eigenschaft nicht nochmals besonders gedacht würde, daß sie gleichzeitig den einzigen authentischen Aufschluß über die verborgene Seite der Natur und der Seele darstellen. Auf Grund jener besonderen umfassenden Erlebnisfähigkeit, von der früher die Rede war, kann Bô Yin Râ seinen Ratschlägen seine alles durchdringende Erfahrung zu Grunde legen, die auch die unsichtbaren Bereiche der Welt und des Lebens in sich schließt. Viel interessanter als jeder äußere Vorgang ist ja das, was wir in uns selbst als Wirklichkeit erleben können, wenn wir uns vor Selbstbetrug und Aberglaube zu beschützen wissen. Wie man das sicher fertig bringt ohne alle okkultistischen Experimente, sagen uns die Bücher von Bô Yin Râ. Das Erlebnis des eigenen Inneren ist es doch gerade, was das Vertrauen und die Kraft schaffen kann, die zur Bemeisterung des äußeren Lebens führt. Die Aufschlüsse darüber sind deshalb, so praktisch und diesseitig das Gesamtwerk aufzufassen ist, von ihm nicht zu trennen.

Okkultistische Forschung kann, selbst wenn in diesem Bereich von Trugmöglichkeiten sichere Resultate erreichbar wären, niemals zur Deutung des Gesamtgeschehens und zur Lebensführung brauchbare Grundlage liefern. Alle bloße Lebensweisheit andererseits, mag sie auch noch so erhabene Ziele zeigen, bleibt nur Anregung und kann keine Kraft vermitteln, wenn sie nicht im verborgenen Bereich der Wirklichkeit begründet ist. Bô Yin Râ zeigt Wege, wie sie kein anderer zeigen kann. Darin beruht die tiefe und bleibende Wirkung seiner Bücher auf Hunderttausende.

Wodurch zeichnen sich nun nach ihrem konkreten Inhalt die Ratschläge aus, die Bô Yin Râ uns mitzuteilen weiß, um uns zu unserer Selbstentdeckung, Selbstentfaltung und Selbstverwertung führen zu helfen? Wodurch unterscheiden sie sich von dem, was uns an überlieferten Weisheitsgütern und Glaubenssätzen aus aller Welt zur Verfügung steht? Ich will auch hier versuchen, die mir persönlich besonders wichtig erscheinenden Merkmale hervorzuheben.

Bô Yin Râ weist uns vor allem an, unser ganzes Suchen nach innen zu richten statt nach außen. Mag der oberste Gegenstand unseres Suchens etwa das höchste Gut, mag er Gott, mag er Glückseligkeit oder wie immer heißen, jedenfalls ist er uns nur in unserem Innern, in unserem innersten Ich gegeben. «Niemand kannst du zu Gott gelangen, wenn du ihn nicht findest, wie er ist – in dir

selbst! – – –.» Mit dieser Zielgebung nach innen ist nicht eine Vergötzung des eigenen Selbst gemeint, sondern eben eine Richtung, ein Hinweis, daß uns als unser Organ für höheres Erleben, für das Erlebnis des lebendigen Gottes in uns, nur unser Ichbewußtsein gegeben ist. Schwer zugänglich ist diese grundsätzliche Einsicht nur für alle diejenigen Anhänger einer Gotteslehre, die ihre höchste Vorstellung so stark in das gedankliche Bild eines überlieferten außerweltlichen und außermenschlichen Gottes verdichtet haben, daß es zu einem Gedankengötzen geworden ist, von dem sie nun ihr Denken beherrschen lassen, uneingedenk der alten Warnung «du sollst dir kein Bildnis machen».

Ein weiterer wichtiger Hinweis ist darin gegeben, daß Bô Yin Râ uns ausdrücklich rät, bei allem Suchen nach innerem Erleben Seele und Körper nie als getrennt zu empfinden, ja uns selbst, in voller Ruhe, im ganzen Körper als ein Ganzes, als Bewußtsein des Körpers fühlen zu lernen, den ganzen Körper in unser Selbstbewußtsein aufzunehmen. Hier wird sich bei allen Verachtern des Körpers, bei allen Asketen und Lobpreisern der Körperabtötung, besonders leidenschaftlicher Protest erheben und sie werden in solcher Beachtung des Körperlichen den schlüssigen Beweis für die Ungeistigkeit einer solchen Lehre finden. Mit Widerlegung ist gegen solche Blickverengung nichts auszurichten. Doch wird die zunehmende Pflege des Körpergefühls, die durch die Sportbewegung und andere Bestrebungen der Leibesübung gefordert wird, schon von selbst eine größere Aufgeschlossenheit und ein tieferes Verständnis für die Wichtigkeit dieses Rates schaffen, wenn auch vielleicht auf sportlicher Seite die Neigung zu einer etwas zu äußerlichen Auffassung zunächst noch vorwiegen wird.

Bô Yin Râ bezeichnet in immer neuen Wendungen als Voraussetzung und gleichzeitig als Form dieses inneren Suchens in Bewußtseinseinheit mit dem Körpergefühl, die Herstellung eines inneren Gemütszustandes, den er als ruhiges Selbstvertrauen ohne jede Furchtempfindung, als eine vollkommene seelische Stille umschreibt. Ähnlich lautende Ratschläge finden sich wohl in der ganzen wirklich wertvollen mystischen Literatur aller Zeiten und auch in Kultschriften der verschiedensten Religionen. Es ist damit aber keineswegs ein Zustand tatenloser Apathie gemeint. Müde Passivität, wie sie mit Recht oder aus Mißverständnis besonders östlichen Religionslehren vorgeworfen wird, findet keinerlei Stütze in dem Werk Bô Yin Râ's. Es gibt vielmehr keine Lebenslehre, die mehr auf Aktivität, auf rüstiges Handeln und entschlossene Tat gerichtet wäre. Gemeint ist im Gegenteil mit dem Zustand der «Stille» eine ruhige und unerschütterliche innere Grundstimmung des Gemüts, die gerade mitten im Getriebe tätigen Verhaltens festzuhalten empfohlen wird.

Im Gegensatz zu manchen sogenannten mystischen Lehren warnt dagegen Bô Yin Râ ausdrücklich und wiederholt vor der Erzwingung von halbbewußten Zuständen der Ekstase oder verkrampfter Konzentration. Die Herstellung solcher Dämmerzustände, wie sie durch manche Praktiken okkultistischer Art erreicht werden können, führt nur zu trügerischen Erlebnissen und zerstört leicht die Fähigkeit zu wahrer ruhevoller Konzentration. Nur in vollkommen gelöster und ungezwungener Stimmung ist solche

vollkommene Sammlung aller Willensantriebe möglich. Bô Yin Râ zeigt, daß allein bei klarstem Wachbewußtsein das Erleben des eigenen Lebensgrundes erreichbar ist.

Alles was gesund, was hell, freudevoll und heiter in uns ist, wird von diesen Büchern angeregt und verstärkt. Alles dagegen, was in uns noch ungeklärt, unentschieden und verantwortungsscheu geblieben ist, wird sich von einzelnen Aufschlüssen oder vom Gesamtwerk gereizt und angegriffen fühlen. Es geht von Bô Yin Râ eine seltsame Scheidungskraft aus. Er selbst rät uns aber ausdrücklich, nicht etwa geflissentlich die dunklen, ungeklärten Bezirke unseres Willenshaushalts aufzusuchen, und darüber gewissermaßen ein Inventar aufnehmen zu wollen. Dadurch unterscheiden sich seine Ratschläge grundsätzlich von der Forschungsweise, die man als Psychoanalyse bezeichnet. Gewiß ist eine scheinbare Verwandtschaft vorhanden, weil auch die Psychoanalyse die verborgenen seelischen Antriebe unseres Handelns zu untersuchen strebt. Während aber Psychoanalyse in der Meinung, mit geistlichem Denken auch die verborgensten Regionen der Seele bewußt machen zu können, sich dauernd mit dem schließlich doch vergeblichen Bemühen aufhält, auch von der letzten Trübung den Bestand aufzunehmen, hinter der jedoch immer wieder eine neue zum Vorschein kommen muß, ist es Bô Yin Râ darum zu tun, vor allem in uns das Vertrauen zu uns selbst aufzurichten. Gewiß hält auch er schonungslose Selbstrechenschaft zu Zeiten für geboten, aber «sei kein Tor und wähne nicht, du könntest jemals «besser» werden durch stetes Versenken in das Bild des Mangels, das deine Selbstkritik dir zeigt. Wichtiger als Selbstkritik ist begründetes Selbstvertrauen.»

Auf die Begründung eines gesicherten Selbstvertrauens sind im letzten Grunde alle Ratschläge Bô Yin Râs gerichtet. Seine Bücher sind recht eigentlich die Rechtfertigung eines auf festem Selbstvertrauen beruhenden Optimismus. Er zeigt wie töricht jeglicher Pessimismus ist. Nun könnte man freilich annehmen, an Selbstvertrauen fehle es den Menschen unserer Zeit am wenigsten, wenn man der zahlreichen komischen Formen von Selbstanpreisung, zur Schau getragener Selbstsicherheit und Überheblichkeit sich erinnert, die uns jeder Tag vor Augen führt. Es braucht aber nicht viel Tiefblick um zu erkennen, daß es sich hier niemals um wahrhaftes Selbstvertrauen handeln kann. Festgegründete Sicherheit und wahrhaftes Wertbewußtsein kann gar nicht das Bedürfnis empfinden, die eigene Bedeutung andern Menschen vorzuführen, sondern es ist gerade der Mangel an Selbstvertrauen, der dazu führt, bei andern Beachtung der eigenen Person zu erstreben, weil darin wenigstens ein Surrogat für eigenes Selbstvertrauen genossen wird. Weil es sich aber nur um einen faden Ersatz des in Wahrheit erstrebten wirklichen Selbstvertrauens handelt, verschafft er keine wahre Befriedigung; daher die Unersättlichkeit des Bedürfnisses. In Wirklichkeit liegt es so, daß nichts uns Menschen dieser Zeit so fehlt wie wahrhaftes Selbstvertrauen. Allerdings ist es nicht etwa durch jene mechanischen Methoden zu erreichen, die von gewissen wohlgemeinten, aber doch gar zu forsch-fröhlichen Denkrichtungen meist überseeischer Herkunft empfohlen werden. Nicht dadurch, daß man ihm sozusagen mechanisch krampfhaft Zuversicht zuspricht, läßt sich das Ich zu Selbstvertrauen «überreden». Es

braucht schon wirkliche Begründung auf dem Wege eigenen Erlebens, wie ihn Bô Yin Râ durch seine Aufschlüsse gangbar macht.

Ich kann mir denken, daß die Feststellung, der Menschheit von heute sei nichts nötiger als ein begründetes Selbstvertrauen, auch auf einer andern Seite heftigstes Kopfschütteln erregt. Auf jener Seite nämlich, wo die Leute stehen, die von irgend einer äußeren Veränderung wirtschaftlicher, sozialer oder politischer Natur alles Heil erwarten. Verbissenen Anhängern irgend einer Lebensreform oder Weltverbesserungsidee muß allerdings das, was Bô Yin Râ uns bringt, ärgerlich sein, weil hier nachgewiesen ist, daß nicht von irgend einer Umgestaltung gesellschaftlicher oder staatlicher Einrichtungen, und noch weniger von einer Änderung der äußeren Lebensweise in Ernährung oder gar Gewandung, sondern nur von einer Umformung des Einzelnen, seines Wollens, Fühlens und Denkens, alles menschliche Glück abhängt. «Das Glück der Menschheit» ist ein Glück der Einzelnen und in der Seele eines Menschen allein nur erreichbar.» Hier könnte man eine gewisse Verwandtschaft mit jenen Formen christlicher Frömmigkeit sehen, denen wie dem heute viel verschrieenen Pietismus und auch einer Art katholischer Religiosität alles auf das «Seelenheil» des Einzelnen ankommt. Freilich fehlt diesen Anschauungen die Weltfreude und Diesseitigkeit Bô Yin Râ's. Vor allem aber ist das Glück, das Bô Yin Râ uns vermittelt, nicht von der intellektuellen Annahme irgend welcher komplizierten Heilszusammenhänge abhängig. Gerade das macht die befeuernde Kraft seiner Botschaft aus, auch im Gegensatz zu jedem Weltverbesserungsfanatismus, daß mit der Aneignung des «Glücks», mit seiner Erschaffung in uns selbst, sofort in jedem Moment begonnen werden kann, sobald wir uns einmal entschließen, die Furcht, diesen großen Lebensfeind, der bisher dauernd jeden unserer Augenblicke uns zu stehlen vermochte, aus uns zu entfernen.

Es wäre mein Wunsch, daß es mir trotz aller Schwierigkeit der Aufgabe gelungen sein möchte, mit der, wie mir deutlich bewußt ist, mehr zufälligen als systematischen Beschreibung einzelner Teile des Gesamtschaffens von Bô Yin Râ einen Eindruck von der unvergleichlichen Richt- und Wandlungskraft dieser Bücher und von ihrem Reichtum an Wirklichkeitsgehalt zu vermitteln.

Es ist ein Kunstwerk, vor dem wir stehen, ein Kunstwerk sprachlicher Mitteilung über Dinge, die ihrer Art nach der Mitteilung widerstreben, ein Kunstwerk der Formung von widerstrebendem Material. Wer einmal erkannt hat, was er in diesen anspruchslosen Bänden an dauernd quellender Stärkung seiner Lebensfreude besitzt, versteht nicht mehr, wie er ohne sie leben konnte. Auch nach zwanzigmaligem Lesen glaubt er zuweilen, ein neues Buch vor sich zu haben, weil plötzlich früher übersehene Worte aufzuleuchten beginnen. Und dabei handelt es sich doch bei diesen Büchern erst um bloße Hinweise auf ein viel reicheres Erleben, das im eigenen Innern durch sie erschlossen werden kann, nicht schon um dieses Erleben selbst. Es kann erst beginnen, wenn die Hinweise so verarbeitet sind, daß die Fähigkeit zum Selbsterleben erwachen kann.

Was unsere Zeit des Chaos und der Unsicherheit aller überlieferten Wertmaßstäbe sucht, ist Vertrauen und Si-

cherheit im Selbsterleben; nicht eine neue Religion oder Philosophie, sondern eine Vertiefung der in allen Weltdeutungen und Glaubenslehren im Kern enthaltenen Wahrheitserkenntnisse. Vor allem aber sucht sie eine durch wirkliche Wahrheitserkenntnis gesicherte solide, handfeste, für das irdische Leben brauchbare Lebenslehre. Das ist es, was die Bücher von Bô Yin Râ darstellen, die erst am allerersten Anfang ihres Wirkens stehen.

Man kann das Verlangen der Zeit nach einer im praktischen Alltagsleben brauchbaren Weltanschauung als platten, kulturlosen Utilitarismus verachten. Man wird aber ohne Beachtung seines inneren Rechtes zu keiner Neubelebung religiösen Fühlens und Glaubens kommen. Ich persönlich gehöre zu den Naturen, die eine Weltdeutung, eine Religion, einen Glauben nur dann ernst nehmen können, wenn sich ihre Brauchbarkeit im praktischen Leben bewährt, und diese Forderung ist mir wichtiger, als alle innere Erhabenheit und sonstigen hohen Gefühle, die der betreffenden Lehre können nachgerühmt werden. Religionen, die nur über ungreifbare Heilszusammenhänge oder mythologische Verwandtschaftsverhältnisse Auskunft geben, haben mich nie interessiert. Gewiß kann solchem Standpunkt mit scheinbarem Recht Mangel an Ehrfurcht vor Geistigem vorgeworfen werden, wenn man nämlich den Begriff des Geistigen mit dem des Gedanklichen gleichsetzt. Das Geistige durchdringt aber die ganze Welt der Strebungen und kann sich in jeder Form des Strebens verwirklichen. In Wahrheit ist es so, daß im Grunde ihres Herzens alle Menschen irgendwelche praktischen Forderungen an ihre religiösen Überzeugungen stellen.

Ich mochte wünschen, daß der Grad von Vertrauen, den die Lebenslehre von Bô Yin Râ schaffen hilft, möglichst vielen Menschen zuteil werden möge. Wenn sie einmal erprobt haben, was ihnen an praktischer Kraft für das tägliche Alltagsleben im Diesseits aus diesen Büchern zufließt, so wird sich eine wahrhafte, auf Erfahrung beruhende Ehrfurcht vor geistigen Tatsachen bei ihnen einstellen, die durch kein Geschehen mehr zu erschüttern ist.